

Unternehmen Kind

Kinderbetreuung ist vor allem in den Großstädten noch immer ein Problem. Oft hilft nur Eigeninitiative, wie das Beispiel einer jungen Mutter aus München zeigt

Es sollte die glücklichste Zeit ihres Lebens werden. Doch der Start als Neu-Mutter beginnt mit einem Tiefschlag: Zwei Monate nach der Geburt ihres Sohnes Nic hat Natalie Bendit ihre Kündigung auf dem Tisch. Der Grund: Ihre Chefin will keine Geschäftsführerin in Teilzeit. Eine Rückkehr in den Job nach der Elternzeit ist damit ausgeschlossen. Ein Schock für die junge Mutter. Schließlich will sie sich in den kommenden Monaten auf ihr Kind und nicht auf die Arbeitssuche konzentrieren.

VON RUTH WENGER

„Ich habe meine Arbeit geliebt und 14 Jahre für das Unternehmen gearbeitet“, erzählt die Münchnerin. Noch immer macht sich Fassungslosigkeit in ihrem Gesicht breit. Doch rechtlich ist die Sache aussichtslos – Geschäftsführer haben in Deutschland keinen Kündigungsschutz. Heute, zwei Jahre später, ist Natalie Bendit selbst Boss: Im September hat sie ein Kindercafé im Münchner Dreimühlenviertel eröffnet.

Aber der Reihe nach. „Ich habe mich nach dem Schock erst mal voll auf meine Mutterrolle konzentriert und das wahnsinnig genossen“, sagt die 32-Jährige rückblickend. Babyschwimmen, Krabbelgruppe, Massagekurse, das volle Programm. Gegen Ende der Elternzeit konnte Bendit jeden Spielplatz, jeden Weg entlang der Isar und jedes Kindercafé der Stadt.

Doch etwas fehlte ihr: Ein Ort, an dem man nicht nur Mutter ist, sondern auch etwas für sich selbst tun kann. Ein Ort zum Durchatmen, Relaxen, Wohlfühlen. Ein Ort, an dem das Kind auch mal für ein paar Stunden betreut wird. Und: eine neue Aufgabe. Arbeit.

„Bis Nic 17 Monate alt war, hatte ich keinen Krippenplatz und somit auch kaum Zeit für mich“, erzählt Bendit. Und so geht es in München angesichts der meterlangen Wartelisten für Krippen unzähligen Müttern. Und wer nach Monaten endlich einen der begehrten Plätze hat, kämpft selbst dann noch mit unflexiblen Öffnungszeiten, Ferien oder langen Anfahrtswegen. Mit einer Freundin gemütlich frühstücken? Zum Arzt gehen? Mit dem Partner ein bisschen Zweisamkeit genießen oder kurz mal im Klamottenladen eine Jeans ausprobieren? Mit Kleinkind und ohne Babysitter oder Oma in der Nähe schier unmöglich.



Natalie Bendit, 32, verlor erst ihren Job und wurde dann zur Unternehmerin. Eltern können bei ihr ihre Kinder stundenweise abgeben

„Nur wenn der Nachwuchs schläft, hast du Ruhe. Aber dann musst du zu Hause bleiben“, sagt Bendit und lacht. Und so wuchs in ihr die Idee, diesen Ort selbst zu schaffen. Die Mission ist erfüllt. Seit wenigen Wochen gibt es den „Zuckertag“ – einen Treffpunkt für Familien mit Kleinkindern.

Natalie Bendit hat in der Ehrengutstraße auf 300 Quadratmetern eine Oase für Familien geschaffen, die mehr bietet als Kindercafé und ein paar Malstifte. Denn sie gibt zu: „Nur mit Kaffee und Kuchen kann die Miete nicht bezahlt werden.“ Und ohne schlüssiges Konzept gibt's auch keinen Kredit. Nächstelang brütete die studierte Betriebswirtin mit ihrem Freund über Zahlen und Anträgen. Ein Gründercoach half bei Businessplan und Arbeitsverträgen, bereitete auf die Gespräche bei der Bank vor. Ein Wochenende in Berlin mit Abstecher in neun verschiedene Kindercafés lieferte Inspiration für die Einrichtung. Und das nötige Eigenkapital brachte Bendit auch mit: „Dafür musste ich meine Familie anpumpen, doch die glaubt an mich.“

Im Schwimmbad, beim Kinderarzt und wo immer sich die Gelegenheit ergab, fragte die kontaktfreudige Münchnerin mit spanischen Wurzeln Frauen, was sie sich von einem Kindercafé wünschen würden. Und immer wurde deutlich: Mütter wollen auch mal Zeit für sich. Am Ende hatte Natalie Bendit die Bank überzeugt, einen Fanklub von Mamas hinter sich, aber keine Räumlichkeiten. Von der Stadt? Kam keine Unterstützung. Und die Vermieter von ehemaligen Schleckerfilialen und anderen Immobilien? Lehnten ihr Projekt reihen-

weise ab. „Viele glaubten nicht, dass ich das stemme.“ Dann ging schließlich doch noch eine Tür auf: zu total renovierungsbedürftigen Räumen in der Nähe des Roedelplatzes.

Von der Baustelle ist inzwischen nichts mehr zu sehen – nur im Garten wird noch gewerkelt. Dort entsteht gerade noch der Außenbereich mit Rutsche, Schaukel und allem, was das Kinderherz begehrt. Drinnen: ein helles Café mit italienischem Barista samt liebevoll gestaltetem Spielzimmer. Im Hintergrund: leise Musik. In der Luft: der Duft von frisch gebackenem Kuchen. Für drei Euro können Kinder bis vier Jahre hier unter Aufsicht der Eltern aufs Spielhaus klettern, ins Bällebad eintauchen oder in der Kinderküche werkeln. „Mit dem Eintritt wollen wir das Zimmer auf dem neuesten Stand halten“, erklärt Bendit.

In einem zweiten Kinderzimmer wird der Nachwuchs nach einer Eingewöhnungsphase von Pädagoginnen von Montag bis Samstag betreut – ohne Vorbuchung, aber professionell. Die Leiterin der Kinderkrippe von Bendits Sohn Nic hat dabei als Ratgeberin und Fachkraft zur Seite gestanden. „Sobald sich die Kinder bei uns alleine wohlfühlen, können die Eltern auf Tour“, sagt die 32-Jährige. Kostenfaktor: Zwölf Euro für zwei aufeinanderfolgende Stunden. Länger? Geht nicht. Die Kinderbetreuung soll kein Ersatz, sondern eine Ergänzung zu Kinderkrippe oder Kindergarten sein – etwa in den Ferien.

„Die Mamas können dann in Ruhe einkaufen – ohne dass sich das Kind im Buggy unwohl fühlt, wenn es einen Tick länger dauert oder die Musik zu laut ist. Sie können sich mit Freunden treffen,

ohne ständig den Kleinen hinterherlaufen zu müssen, oder Sport machen“, sagt Bendit. Denn in zwei Kursräumen toben sich nicht nur die Kleinen beim „Kinderturnen“ oder Angeboten wie „Knete, Matsche, Fingerpatsche“ und „Mini Mu-

cke“ aus. Fitness-Profis bringen hier auch Frauen mit Zumba, Fatburner oder Yoga wieder in Form. Für werdende und Neu-Mütter gibt's Rückbildungs- und Geburtsvorbereitungskurse. Klar: Kindergeburtstage und Taufen für alle, die

das Chaos nicht zu Hause haben wollen, können im „Zuckertag“ auch gefeiert werden. Und dann wären da noch gemeinnützige Flohmärkte oder Workshops für Eltern zum Thema Hausapotheke und Job-Coaching nach der Elternzeit. Ideen hat Bendit genug und für neue ist sie ebenso offen. „Ich möchte für Familien ein Netzwerk und Unterstützung sein“, betont sie.

Noch ist alles ganz frisch im „Zuckertag“ und in der Probephase: Welcher Kuchen der Renner wird, welche Angebote sich die Eltern wünschen und wie das mit dem ganzen Bürokratismus schneller geht – all das müssen sie und ihr Team bis zur offiziellen Eröffnungsfeier am 28. September noch rausfinden. „Ich sehe, dass alle begeistert sind und Vollgas geben“, freut sich Bendit. So wie Claudia Effgen, die zur gleichen Zeit wie Bendit mit Kugelbauch in der Maistraße auf die Entbindung wartet. Seither sind sie nicht nur Spielplatzgefährtinnen, sondern auch Freundinnen. Claudia Effgen ist nicht in ihren alten Job zurückgekehrt, sondern hat im „Zuckertag“ angefangen und Natalie Bendit von Tag eins unterstützt. Aus Überzeugung vom Gelingen. „Bei Regen und Schnee fällt einem mit Kind schnell die Decke auf den Kopf“, erinnert sie sich an den letzten Winter. „Wir brauchen mehr Leute wie Natalie, die nicht jammern, sondern machen“, betont sie.

Dabei wollte Natalie Bendit nie Unternehmerin sein. „Ich hatte nie die Ambition, einen eigenen Laden zu haben.“ Und vom großen Geld ist sie auch noch weit entfernt. Doch jetzt kann sie sich und ihren Mitarbeitern eines ermöglichen: Familiäres Glück und Job unter einen Hut zu bringen. Wer Natalie Bendit nachmittags mit ihrem Sohn nicht im „Zuckertag“, sondern auf dem Spielplatz trifft, sollte sich daher nicht wundern. Es ist kein schlechtes, sondern ein gutes Zeichen: Ihr Traum ist wahr geworden.

ANZEIGE

CHRIST

MOMENTE DES GLÜCKS SEIT 1863

150 Jahre HERKLOPPEN

Elegance is an attitude
"It's time to make dreams come true."

Stefanie Graf
Stefanie Graf

LONGINES®

Conquest Classic

CHRIST Jewellere und Uhrmacher seit 1863 GmbH, Kahlenbergstraße 4, 58099 Hagen

NACHRICHTEN

Münchner wird neuer Zoodirektor in Berlin

ABGEWORBEN Ein Münchner wird neuer Direktor von Zoo und Tierpark in Berlin. Andreas Knieriem vom Münchner Tierpark Hellabrunn werde Nachfolger des umstrittenen bisherigen Chefs Bernhard Blaszkiewitz, teilte der Zoo in Berlin mit. Knieriem, der mit einer Berlinerin verheiratet ist, soll den Posten spätestens im kommenden Jahr antreten. Er löst Bernhard Blaszkiewitz ab, dessen Vertrag unter anderem wegen seines harschen Umgangs mit Mitarbeitern nicht verlängert wurde. Knieriem ist Veterinärmediziner und seit 2009 zoologischer Vorstand des Münchner Tierparks Hellabrunn, seit 2010 war er dort Alleinvorstand. Wer ihm in München nachfolgt, ist noch unklar.

Deutschlands größte Güterlok-Werkstatt

ERÖFFNET Die Deutsche Bahn hat in Nürnberg Deutschlands größte Wartungshalle für Güter-Lokomotiven in Betrieb genommen. Mit dem Neubau

sollen Arbeitsabläufe erleichtert und die Arbeitsbedingungen der rund 150 Mitarbeiter verbessert werden, sagte Michael Anslinger, Produktionsvorstand der Gütertochter der Bahn. Nach Angaben des Unternehmens betragen die Kosten rund 24 Millionen Euro, der Bau dauerte drei Jahre. Die rund 5000 Quadratmeter große Halle auf dem Gelände des Nürnberger Rangierbahnhofs ersetzt eine ältere Lokwerkstatt. In dem Neubau können 15 Lokomotiven zugleich gewartet werden.

Entschädigung für 27 Sicherungsverwahrte

ZUGESPROCHEN Die Bundesländer müssen Straftäter, die zu Unrecht in Sicherungsverwahrung saßen, entschädigen. Justizministerin Beate Merk (CSU) sagte am Donnerstag, dieses Urteil des Bundesgerichtshofs sei zwar zu erwarten gewesen. „Den Menschen, vor allem natürlich den Opfern, wird es aber nur sehr schwer zu vermitteln sein, dass jemand, der in Sicherungsverwahrung war, weil er etwa als Sexual- und Gewaltstraftäter für die Allgemeinheit

gefährlich war, dafür nachher entschädigt wird.“ Aber selbstverständlich werde jedem nach den Maßstäben des Bundesgerichtshofs eine Entschädigung gewährt. In Bayern kämen 27 Täter dafür in Betracht, neun hätten bereits Entschädigung gefordert.

2012 in Bayern 350.000 Kinder weniger als 2002

ABGENOMMEN In Bayern ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen in den vergangenen zehn Jahren um zwölf Prozent zurückgegangen. Das teilte das Landesamt für Statistik in München mit. Anlässlich des Weltkindertages am Freitag verwies es auf Ergebnisse des Mikrozensus 2012, wonach im Jahr 2012 rund 2,07 Millionen Minderjährige im Freistaat lebten. Zehn Jahre zuvor waren es noch 2,35 Millionen. 17 Prozent der bayerischen Bevölkerung sind laut Statistik unter 18 Jahre alt. 80 Prozent der Minderjährigen wachsen bei verheirateten Eltern auf. 76 Prozent haben mindestens ein Geschwisterkind. 14 Prozent aller Kinder und Jugendlichen lebten 2012 bei einem alleinerziehenden Elternteil.